

Dafür braucht Kim tatsächlich die Atomraketen

Ein Expertengespräch über Nordkoreas Ziele und die Chancen Trumps.



Militärparade zum 105. Geburtstag von Staatsgründer Kim Il Sung: Dessen Enkel Kim Jong Un (Bild oben) machte den Tag zur Demonstration militärischer Stärke – auch mit ballistischen Raketen (Bild Mitte). Fotos: dpa, AFP, SWP

Herr Dr. Hilpert, ungeachtet aller Proteste, Sanktionen und Drohungen hält Nordkorea an seinen atomaren Ambitionen fest. Muss sich die Welt abfinden mit einer Atommacht Nordkorea?

Die Weltgemeinschaft hat kaum eine Handhabe, Nordkorea von seinen Plänen abzubringen. Abfinden sollte sich die Welt damit aber nicht. Nordkorea verstößt gegen den Atomwaffenvertragsvertrag und gegen Resolutionen des UN-Sicherheitsrats. Dennoch treibt das Land die atomare und ballistische Aufrüstung weiter voran. Gleichzeitig ist es dank der eigenen Fähigkeit zur konventionellen Abschreckung praktisch immun gegen Erpressung oder militärischen Zwang.

Wie weit sind die Nordkoreaner wirklich mit dem Atomprogramm?

Seit Jahren erprobt Nordkorea nukleare und ballistische Waffen. Ziel ist es, interkontinentale Schlagkraft zu erreichen, um auch den USA mit nuklearer Zerstörung drohen zu können. Davon ist Nordkorea aber noch weit entfernt. Es verfügt zwar schätzungsweise über 20 bis 25 Atombomben mit der Sprengkraft der Hiroshima-Bombe. Und die Tests des vergangenen Jahres haben gezeigt, dass es Fortschritte bei der Entwicklung mobiler Abschussrampen gibt.

Doch vieles ist unklar: Wie weit ist die Entwicklung der Sprengköpfe für Interkontinentalraketen? Wie steht es um Raketenleitsysteme, die für die Treffgenauigkeit sorgen? Verfügen die Nordkoreaner über Hitzeschilder, ohne die ein Wiedereintritt in die Atmosphäre scheitert? Alle diese Faktoren zusammengenommen, ergeben einen Schluss: Aller Wahrscheinlichkeit nach sind Nordkorea Atomwaffen noch nicht einsatzbereit.

Was halten Sie von Spekulationen, wonach Nordkoreas Militär auf der jüngsten Parade in Pjöngjang nur leere Raketenhüllen vorgeführt hat?

An solchen Spekulationen will ich nicht beteiligen.

Warum ist das Atomprogramm so wichtig für Nordkoreas Führung?

Das Atomprogramm ist die Rückversicherung gegen den eigenen Untergang – nicht nur der Führungselite, sondern des gesamten Systems. Dass das Regime mit Atomwaffen in den Nachbarstaaten Angst und Schrecken verbreiten kann, hat auch innenpolitische Wirkung. Nordkorea hat ein Legitimitätsproblem gegenüber der eigenen Bevölkerung. Wirtschaftlich und sozial liegt das Land weit hinter dem Süden zurück. Den Ausweg sieht die kommunistische Führungselite darin, Spannungen aufrechtzuerhalten. Mit Kriegsrhetorik lassen sich die eigenen Reihen besser schließen.

Wie fasst Nordkoreas Führung Äußerungen des US-Vizepräsidenten Pence auf, wonach das Schwert bereit stehe?



Das passt zum Konzept Nordkoreas. Die Konfrontation mit der neuen US-Regierung unter Präsident Trump kommt dem Regime in Pjöngjang eher entgegen als die „strategische Geduld“, die Obama gezeigt hatte. Unter dem Eindruck der Eskalation wird kein Nordkoreaner fragen, wie es um die wirtschaftliche Lage oder die Legitimität des Regimes bestellt ist.

Kim Jong Un gilt als unberechenbar, sein Gegenüber Donald Trump auch. Was bedeutet das für die Konfliktbewältigung?

Das gehört zu den Faktoren, die zu einer Neubewertung der Situation zwingen. Die Gefahr, dass sich Nordkorea eine interkontinentale Schlagkraft verschafft, ist greifbarer geworden. Gehen die Rüstungsanstren-



Hanns Günther Hilpert leitet die Forschungsgruppe Asien bei der Stiftung Wissenschaft und Politik. Er befasst sich seit Jahren mit Nordkorea.

gungen im bisherigen Tempo weiter, sind die USA spätestens mit der nächsten Präsidentschaft damit konfrontiert.

Was wird Trump tun?

Trumps Vorgänger Obama hatte bei der Amtsübergabe erklärt, Nordkorea sei das ernsteste Sicherheitsproblem, dem die USA gegenüberstehen. Mit Trump ist ein Präsident an der Macht, der nicht kühl berechnend, umfassend informiert und intellektuell agiert, sondern eher spontan und entschlossen. Der Raketenangriff auf eine Luftwaffenbasis der syrischen Armee sollte auch als eine Botschaft an Nordkorea und China verstanden werden, dass die USA zum Handeln bereit sind.

Gibt es innerhalb der Führung in Pjöngjang Bedenken wegen eines drohenden Konflikts mit den USA?

Was in Kims Machtzirkel besprochen und entschieden wird, kann von außen niemand sagen. Spekulierte wurde lange darüber, dass Nordkorea anlässlich der Feiern zum 105. Geburtstag des Staatsgründers Kim Il Sung am 15. April einen weiteren Atomversuch vornimmt. Dass der Test nicht stattgefunden hat, könnte ein Hinweis auf technische Probleme sein. Aber auch darauf hindeuten, dass man in Pjöngjang durchaus rational denkt. Mit dem Test hätte man die Eskalation auf die Spitze treiben können, hat aber darauf verzichtet.

Wie groß ist der Einfluss Chinas auf Kim Jong Un?

Ganz sicher ist er größer als der anderer Länder. Doch er ist nicht so stark, dass Chinas Führung den Nordkoreanern ihren Willen aufzwingen könnte. Es ist weder gelungen, das Regime in Pjöngjang von den nuklearen Ambitionen abzubringen, noch zu einer wirtschaftlichen Öffnung und Liberalisierung zu bewegen.

Warum nutzt Peking nicht die wirtschaftliche Abhängigkeit Nordkoreas, um Druck auszuüben?

Für Chinas Führung ist es noch immer die oberste Priorität, die Stabilität Nordkoreas zu wahren. Sie fürchtet die direkten Folgen eines Zusammenbruchs des Regimes. Eine Wiedervereinigung unter den Vorzeichen des Südens würde dazu führen, dass US-Truppen an der chinesischen Grenze stationiert werden. Für die Strategen in Peking ist Stabilität wichtiger als die nukleare Entwaffnung Nordkoreas.

Halten Sie Verhandlungen mit Nordkorea für möglich?

Sie sind denkbar, aber echte Fortschritte nicht. Nordkorea könnte vielleicht ein Moratorium der Atom- und Raketentests akzeptieren, nicht aber den generellen Verzicht auf nukleare Waffen. Das ist Voraussetzung für das politische Überleben. Das lässt man sich nicht abverhandeln.

Auch dann nicht, wenn das Kim-Regime eine Überlebensgarantie erhält?

Diese Garantie können und wollen die USA nicht geben. Mit einer Öffnung und einem wirtschaftlichen Aufschwung würde irgendwann in Nordkorea auch die Machtfrage gestellt. So weit will es Pjöngjang nicht kommen lassen.

■ Das Gespräch führte Frank Grubitzsch.

Weiß Trump, wo seine Schiffe sind?

Ein US-Flugzeugträger wurde vor die Küste Koreas beordert. Doch er fuhr offenbar erst in die falsche Richtung.

VON THOMAS SPANG, WASHINGTON

Auf dem Höhepunkt der jüngsten Spannungen mit dem kommunistischen Regime in Pjöngjang holte Trump den großen Knüppel aus dem Sack. Erst drohte er Nordkorea mit dem Ende der Politik der „strategischen Geduld“. Dann stellte er einen Alleingang in Aussicht, falls China nicht helfe, die nuklearen Ambitionen Kim Jong Uns zu begrenzen. Schließlich kündigte er die Entsendung von Kriegsschiffen an.

„Wir schicken eine Armada. Sehr mächtig“, posaunte der Präsident heraus, der dies auch als Signal an den chinesischen Staatschef Xi Jinping verstanden wissen wollte. Trump wiederholte damit am 12. April, was Verteidigungsminister James Mattis bereits einen Tag zuvor angekündigt hatte. Bei einer Pressekonferenz erklärte der Pentagon-Chef, die „Carl Vinson“ sei mit ihren vier Begleitschiffen „auf dem Weg nach oben“. Die ursprünglich geplante Teilnahme des Flugzeugträgers an einer Übung vor der Küste Australiens sei abgesagt worden.

Schließlich bestätigte auch der Sprecher des Weißen Hauses die Umleitung des Flugzeugträgers. Inzwischen hat Sean Spicer große Mühe zu erklären, warum durch einen Zufall ans Tageslicht kam, dass die Geschichte nicht stimmte.

Das Fachblatt Defense News hatte die offizielle Aufnahmen der Navy von der „Carl Vinson“ aus der Meerenge zwischen den indonesischen Inseln Java und Sumatra vom vergangenen Sonnabend entdeckt. Diese liegt mehr als 5600 Kilometer weit von der koreanischen Halbinsel entfernt.

Der Reporter bestätigte die Echtheit der Fotos und warf die Frage auf, warum die „Carl Vinson“ nicht in nördliche, sondern in südliche Richtung unterwegs war. Handelte es sich um eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit? Das Weiße Haus suggeriert, es handle sich um einen Fehler in der Kommunikationskette. Die Schuld dafür sei beim Pentagon zu suchen.

Joel Wit vom Korea-Institut an der renommierten Johns Hopkins University meint, in jedem Fall stelle Trumps imaginäre Armada ein Problem dar. „Wenn Sie dem Regime in Nordkorea drohen, dann sollten sie es auch so meinen“, sagt Wit.

Am Dienstag bestätigte das Pentagon gegenüber der New York Times, die „Carl Vinson“ sei nun wirklich unterwegs zur koreanischen Halbinsel. Sie werde dort in der nächsten Woche erwartet.



Im Wahlkampf sprach Donald Trump an Bord des US-Schlachtschiffs Iowa. Foto: dpa

IMPRESSUM

Sächsische Zeitung

Unabhängige Tageszeitung • Pflichtblatt der Börse Berlin

Verlag DDV Mediengruppe GmbH & Co.KG, Dresden
Chefredakteur Uwe Vetterick (verantwortlich i. S. d. P.)
Geschäftsführer Carsten Dietmann (verantwortlich)
Hausanschrift Ostra-Allee 20, 01067 Dresden
Postanschrift Sächsische Zeitung, 01055 Dresden

Druck DDV Druck GmbH
Meinholdstraße 2, 01129 Dresden
Geschäftsführer Volker Klaes
klaes.volker@ddv-mediengruppe.de
Sächsische Zeitung GmbH, Ostra-Allee 20,
01067 Dresden
Verlagsgeschäftsführer Torsten Klose
(verantwortl. für den Anzeigenteil)
klose.torsten@ddv-mediengruppe.de
Vertriebsleitung Nikolaus von der Hagen
hagen.nikolaus@ddv-mediengruppe.de
Marketingleitung Susann Puschke
puschke.susann@ddv-mediengruppe.de

Im Abonnement ist das wöchentlich erscheinende TV-Magazin „rtv“ enthalten. Zeitungsabbestellungen können nur zum Quartalsende ausgesprochen werden und müssen 6 Wochen vorher schriftlich beim Verlag oder den Treffpunkten vorliegen. Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 19a vom 1. Januar 2017. Ausführliches Impressum sonntags. Impressum Lokalteil siehe dort.

Redaktionstelefon 0351 4864-2273
Aboservice 0351 4864-2107 o. 01802 328328 (Mo - Fr 7-18 Uhr, Sa 8-12 Uhr; 6 Ct./Anruf a. d. dt. Festnetz, Mobilfunknetz max. 42 Ct./Min)
SZ-Ticketservice/Anzeigen 0351 84042002 / 840444
SZ-Reisen 0800 2500000 (Anruf kostenlos) Mo - Fr 9-18 Uhr
E-Mail-Adressen redaktion@ddv-mediengruppe.de
anzeigen@ddv-mediengruppe.de; abo@ddv-mediengruppe.de
Internet http://www.sz-online.de; http://www.doelbeiranzeiger.de

Gysi und die Aktbilder von Köpenick

Im Blickpunkt

Im Rathaus wollte man die Nackten nicht haben. Nun können sie im Wahlkreisbüro des Linken besichtigt werden.

VON THOMAS LOY

Sie haben viel Spaß miteinander. „Welches ist denn das Schlimmere?“, fragt Gregor Gysi mit spöttischem Lächeln den Präsidenten der Gesellschaft für Fotografie, Hans-Jürgen Horn. Dann ziehen beide gleichzeitig das blaue Geschenkpapier von den Aktfotos und blinzeln gut gelaunt ins Blitzlichtgewitter. Die „Skandalausstellung“ in Gysis Wahlkreisbüro in Berlin-Schöneweide ist eröffnet.

Zu sehen sind 36 Fotos ambitionierter Amateurfotografen: Menschen in ihrer Umwelt, verloren am Busbahnhof, versunken in ihre Arbeit, schutzsuchend und nackt in der Nische eines Abrisshauses. Daneben ein Paar beim Liebespiel in



Nackte Tatsachen: Gregor Gysi gewährt einer Ausstellung mit Aktfotos Asyl. Die CDU-Kulturstadträtin von Köpenick befürchtete, Migranten könnten sich daran stören. Foto: dpa

Schwarz-Weiß, verschwommen. Insgesamt vier Aktfotos, die den Skandal ausgelöst haben. Die Ausstellung „Foto Klub Forum“ gehört eigentlich ins Köpenicker Rathaus, doch die CDU-Kulturstadträtin Cornelia Flader wollte die Fotos vorher begutachten

lassen, um sicherzustellen, dass sie die Gefühle von Mitarbeitern und Besuchern des Rathauses nicht verletzen. Auf „Aktfotos, Gewaltdarstellungen und Schockwerbung“ würde man gerne verzichten, erklärte Flader. Die Gesellschaft für Fotografie wertete

das als Zensur und sagte die Ausstellung ab. Im vergangenen Jahr fand das Foto Klub Forum regulär im Rathaus statt, inklusive Aktfotos, doch nach einigen Tagen schritt das Kulturamt ein und ließ die erotischen Bilder abhängen. Angeblich, weil Menschen mit Migrationshintergrund sich daran störten. Entsprechende Beschwerden hatte es zwar nicht gegeben, aber egal.

Zur Vernissage ist Gysis kleines Büro überfüllt. Viele Anhänger, Medienleute und Hobbyfotografen sind gekommen. Alle sind sich einig: Die Prüderie darf nicht über die Kunst siegen. Man protestiert sich zu und isst belegte Brötchen. Gysi findet die Nackte in der Nische ganz interessant, wegen des räumlichen Kontextes, aber besser gefällt ihm noch das Foto mit Kindern – offenbar aus Einwandererfamilien –, die im Museum andächtig vor einem Barockgemälde mit barbusigen Mäusen sitzen. Das passt zu seiner These, Flüchtlinge müssten Kultur und Kunst ihres Aufnahmelandes akzeptieren. Wenn Aktdarstellungen Muslimen nicht zumutbar seien, „müssten sämtliche Museen in Deutschland schließen“.